

Die Rückkehr

Wenn Menschen zu Pokémon werden

Von Tikaya

Kapitel 4: erste Hilfe mit Hindernissen

Spidra führte sie noch eine Weile durch die immer verzweigter werdenden Gänge bis sie schließlich einen bläulich erhellten Raum erreichten. Die Luft roch trocken und staubig und in der Ecke türmte sich etwas, das ganz nach Eiern aussah...

"Setz dich." Das Webarak deutete auf einen der Blätterhaufen in der Mitte.

Nataschas Schritte wurden von den erdigen Wänden verschluckt, als sie der Aufforderung nachkam.

"Ich kann dir leider nichts zu essen anbieten, wir haben nämlich nichts mehr." Die Spinne nahm ihr gegenüber Platz.

"Na dann." meinte das Flemmli. "Fang an."

"Es war nicht immer so kalt bei uns. Im Gegenteil, der Kleinhain war ein beliebtes Urlaubsziel und Pokémon aus allen Städten nah und fern kamen hierher. Vielleicht nur für einen Nachmittag oder aber für ein paar Wochen." Spidra unterbrach sich. Ihr Blick schweifte ab und sah verträumt einen Punkt oberhalb Nataschas Kopf an. "Ja, damals hatten wir viel zutun. Im Winter fiel Schnee und lockte allerlei Eistypen an und die Sommer waren warm... Man konnte ohne ein Fell durch den Wald laufen.." In ihrer Stimme sammelte sich ein Hauch von Traurigkeit. "So war es... Unter der sicheren Hand der Legendären."

"Der Legendären?" fragte ihre Zuhörerin nach.

Das Webarak nickte: "Ja, sie. Als sie noch hier waren... ging es dem Land gut, doch jetzt... Sie haben uns verlassen. Nein, ich weiß nicht, wohin sie gegangen sind... Aber seit sie weg sind... zerfällt unsere Welt. Überall haben sich Pokémon zusammen getan um sie zu finden, doch sie alle wurden nie wieder gesehen...Das ist vor fast zwanzig Jahren gewesen."

"Aha..." Natascha versuchte sich vor zu stellen, was damals passiert sein mochte, doch es wollte nicht so recht funktionieren.

"Natürlich. Eine wie du wird das nicht verstehen." schnappte Spidra sofort.

"Wieso redest du mich immer so an. Eine wie du." Das Flemmli legte den Kopf schief.

"Oh, tu ich dir Unrecht?" sagte sie unbekümmert. Dann musterte sie ihr Gegenüber von den Hühnerfüßen bis zum Kopfschmuck. "Du gibst dich auch nicht wie eine von denen."

"Von wem?" Natascha wurde ungehalten.

"Na," antwortete sie mit bedeutungsschwerer Stimme. "Zu denen, die Rache suchen. Denen, die den Platz der gegangenen Legendären mit brutaler Gewalt ansich gerissen haben, die meinen Mann ermordet haben."

Eigentlich hätte sie es wissen müssen.

Der Tunnel verbreiterte sich vor Misaki zu einer geräumigen Höhle, in deren Mitte ein Wolfsfell ausgebreitet lag, von welchem aus sie zwei glühend rote Augen böse anstarrten. An sie an schloss sich ein riesiger Kopf, mit einem gewaltigen Maul aus dem furchtbar scharf aussehende Zähne ragten, gefolgt von ein kurzen Hals, der in einen unglaublich massigen Körper endete. Wenn es wenigsten Fett wäre, dass sich da um den Leib des braunbefellten Monsters vor ihr schlang, doch den Gefallen tat man ihr nicht. Das waren alles Muskeln...

Es war tatsächlich der größte Bär, den das verwandelte Mew je gesehen hatte. Als sich ihr Gegenüber zu voller Größe aufrichtete, wankte sie ob des Ausmaßes drei Schritt zurück. Dann stieß das Tier einen unsagbar lauten Brüller aus, dessen Wucht sie bis hinaus auf die Plattform schleuderte.

Benommen setzte sie sich auf und versuchte zu verarbeiten, was eben passiert war. Doch der Bär ließ ihr keine Zeit dazu. Kleine Steinchen wurden von den dröhnenden Fußstapfen emporgeschleudert, ein zwei rollten klackernd die Klippe hinab.

Dann trat das Ungeheuer aus seiner Höhle und fixierte sein Opfer.

Misaki sah sich förmlich zwischen den Reißzähnen verschwinden.

Doch nicht das passierte. Das Monster blickte sie einfach nur an, als versuche sein Gehirn sich krampfhaft daran zu erinnern, woher es ihre Gestalt kannte.

Ein Zittern ging durch den Körper des Wesens, als es eine Übereinstimmung gefunden hatte. Sein Blick veränderte sich, doch es besserte ihre Lage um keinen Deut.

Misaki sah keinen Ausweg mehr. Entweder springen oder gefressen werden, beides keine besonders rosigen Aussichten.

Der Bär nahm ihr diese schwierige Entscheidung ab.

Er holte aus und verpasste ihr drei tiefe Wunden in der rechten Seite und katapultierte sie über den Klippenrand noch bevor sie vor Schmerz schreien konnte.

Kaum fünf Sekunden später, als sie den Boden mit erschreckender Geschwindigkeit auf sich zu rasen sah, verlor sie das Bewusstsein.

Dieser Schrei konnte nur eines bedeuten: Neue Gegner!

In Tobias breitete sich eine Kampfeslust aus, die er vorher nie gekannt hatte. Naja, er war vorher ja auch nie so gewesen, wie er sich als Sniebel gab. Um ehrlich zu sein, war ihm das im Moment völlig egal.

Jetzt galt es nur, seine Feinde zu finden und zu vernichten.

Da, ja, da. Sie waren ganz in der Nähe. Mit seinem nun feinem Geruchssinn spürte er den Rest der Fiffyenmeute auf.

Er wollte sich gerade auf einen Baum schwingen um einen Luftangriff zu starten, als ihn jemand von hinten umstieß.

Die Übeltäterin ignorierte ihn einfach und stampfte auf Knacklionfüßen weiter. Er rappelte sich wütend auf und sie warf ihm beiläufig zu: "Das wird mein Kampf."

Der Rest der Gruppe holte ihn ein, während er, zu zornig um sich zu bewegen, Nasari nachstarrte. Wieso schaffte sie es, ihm ständig den Mund zu verbieten?

Und dann kamen sie, die Fiffyen. Sieben an der Zahl.

Aber Nasari war ruhig und beherrscht, so hatte es zumindest den Anschein. Tobias wollte gerade anfangen, sie zu bewundern, besonders, da sich die anderen möglichst weit weg von den Gefahrenquellen aufgebaut hatten, als sie brüllte: "Kommt bloß her, ihr kleinen Wichtigtuer!"

Einen Moment war fraglich, ob sie ihre Mitmenschen oder die heranstürmenden

Wolfpokémon meinte, doch ihr nächster Satz radierte alle Zweifel aus: "Haltet euch wohl für stark, aber wenn ich mit euch fertig bin, dann..."

Es war offensichtlich, dass das Knacklion die Auseinandersetzung lieber mit ein paar derben Worten beendet hätte, doch stattdessen ging sie in eine seltsame Kampfposition über, die augenscheinlich eher für zweibeinige Wesenheiten gedacht war.

Tobias hingegen dachte nicht im Traum daran, den ganzen Spaß ihr zu überlassen. Mit langen Sätzen schloss er zu dem Mädchen auf.

Franziska fand es immer wieder erstaunlich, wie gut sich die anderen an ihre neuen Lebensbedingungen angepasst hatten. Eigentlich war es eher unheimlich, wie schnell Nasari und Tobias mit diesen Fiffyendingern fertig wurden. Sie hatte kaum Zeit um darüber nachzudenken, wie *gefährlich* diese Situation war, denn darauf achteten die beiden Heißsporne überhaupt nicht.

Was wäre denn passiert, wenn sie es nicht geschafft hätten, wenn Nasari eben *nicht* schnell genug gewesen wäre und mit dem unhandlich aussehenden Kiefern eben *nicht* hätte umgehen können? Was wäre gewesen, wenn Tobias einen Deut zu spät gekommen wäre und das eine Fiffyen das Knacklion... Franziska wollte sich gar nicht auf diese grauenhaften Szenen einlassen, schließlich wäre dann auch ihre Sicherheit und die der anderen aufs Spiel gesetzt worden. Und am liebsten würde sie das den beiden auch ins Gesicht sagen, doch das... traute sie sich nicht. Noch nicht.

Jailey hingegen machte sich ganz andere Gedanken. Sie hatte dem Kampfgeschehen ruhig zugesehen, äußerlich zumindest, wenn da nicht dieses verräterische Zittern gewesen. Das Voltillamm machte sich unglaubliche Sorgen um Sherley.

Zwillinge.

Müssten sie nicht die gleiche Pokémonart sein? Aber laut Ryan war Sherley ein Evoli... Sie machte sich definitiv zu viele Gedanken. Wie ein Filmriss bemerkte sie, dass die Fiffyen allesamt... bewusstlos waren. Hoffte sie zumindest.

Niemand beachtete das einsam am Rand des Geschehens stehende Schiggy, alle waren zu sehr beschäftigt mit der Suche nach Jaileys Schwester.

Da sie selbst nicht untätig sein wollte, tat sie es den anderen gleich. Sie befanden sich immer noch in diesem namenlosen Wald, dicke Stämme alter Bäume verhinderten eine weite Sicht. Doch es führte ein breiter... naja, Trampelpfad war das nicht mehr... Weg zwischen dem Gesträuch entlang. Ihre Gegner waren von eben diesem gekommen, folglich sollte sich gesuchtes Evoli dort irgendwo aufhalten.

Ein weiterer Grund, der gegen übereiltest Handeln sprach. Diese Wölfe hatten Sherley umzingelt gehabt, sie vielleicht..., es war schwer, diesen Gedanken auch nur in Betracht zu ziehen, vielleicht umgebracht und dann die Gruppe gewittert. Sie mussten sich sofort den neuen Feinden gewidmet haben.

Aber wo sich das Evoli aufhielt... Ob es noch lebte... Das wussten sie nicht und jeder versuchte, es zu finden.

Plötzlich schrie Jailey auf: "Nein!"

Es war zutiefst erschütternd, soetwas zu hören und erschrocken lief Franziska, genau wie der Rest zu dem am Boden zerstörten Voltillamm.

Derweil wachte ein neuer Gast nur wenige Meter entfernt auf, um sich seiner verwandelten Gestalt endlich bewusst zu werden.

Kira roch... Blut. Oder etwas ähnliches mit metallischem Geschmack.

Verwundert öffnete sie die Augen und schoß im nächsten Moment in die Höhe. Wo

war sie?

Sie befand sich in einem ihr gänzlich unbekannten Wald, auf einer Lichtung über der dieser Blutgeruch hing. Was zum-

Dann blickte sie an sich herunter, es musste schließlich einen Grund geben, warum das Stehen auf zwei Beinen irgendwie nicht so richtig funktionieren wollte, und stellte sich augenblicklich noch eine zweite Frage: Was war sie?

Sie stand auf vier kräftigen, krallenbewehrten Füßen, die von einem grauschwarzem Fell umgeben waren.

Irritiert versuchte sie, diese Situation zu meistern. Träumte sie etwa? Doch irgendetwas in ihr wusste, dass dies alles nur zu real war und dieses etwas konnte auch genau sagen, in welchem Körper sie da gelandet war.

Es war ein Wesen aus einem Nintendospiel, dass sie vor Jahren mal besser hatte. Auch wenn sie nicht mehr so genau wusste, welches der aberhundert Pokémon sie nun darstellte, es war ganz sicher eines.

Denn sie fühlte instinktiv, dass ein normaler Wolf oder Hund niemals solche Proportionen hatte.

Es dauerte etwas, bis sie Begriff, was dieser Gedanke bedeutete. Aber hallo, sie war ein Pokémon! Ein Fantasiewesen aus einem Computerspiel! Fast schon begeistert lief sie eine Runde und musste feststellen, dass es ausgesprochen gewöhnungsbedürftig war, statt Armen zwei weitere Beine zu besitzen. Doch die Umstellung hielt sie nicht lange auf, war es doch die einzige Fortbewegungsart ihres wolfsgleichen Körpers.

Nach dem die erste Euphorie vorüber war, musste sich ihr Verstand mit dringenden Problemen beschäftigen. Es war zwar äußerst interessant, plötzlich in anderer Gestalt aufzuwachen, aber das erklärte nicht, wie ihre Verwandlung vonstatten gegangen war und das über allem schwebende "Warum" auch nicht. Noch weitaus wichtiger war die Frage, was sie denn jetzt tun sollte.

Die Antwort darauf fand sich fast zu schnell. Während sie noch vom eisigen Wind zusammenzuckte, stieg ihr erneut dieser ... metallische Geruch in die Nase. Sie wandte sich in die Richtung, aus der er zu kommen schien. Na, wenn sie auch so nichts besseres zu tun hatte, würde sie eben immer der Nase nachgehen oder eher dem, was sie roch.

Als sie aber die Quelle erreichte, fühlte sie sich einmal mehr von diesem Tag überfordert.

Zurück zur Gruppe, die sich gerade um Jaileys Entdeckung versammelte.

Als das Voltilamm schrie, hätte Ryan beinah einen Herzinfarkt erlitten. Es war ein spitzer, schauriger, hoher Ton gewesen und nun stand er in heller Aufregung vor einem Baum.

Die rauhe Rinde hätte so erleichternd normal sein können, wenn da nicht dieser dunkle Fleck gewesen wäre, der noch ziemlich frisch aussah.

"Ist das... Blut?" fragte Franziska ängstlich, ihre braunen Schiggyaugen unverwandt auf die getrocknete Flüssigkeit gerichtet.

Nazaris ernüchternder Kommentar holte sie alles aus der Starre: "Klar, vor wenigen Minuten erst vergossen."

"Aber ich glaube nicht," meinte Tobias mürrisch. "das es von unseren Fiffyenfreunden dahinten stammt. Die waren mir etwas zu beweglich für irgendwelche tiefen Wunden."

"Wenn es nicht von denen kommt, von wem dann?" fragte Vanessa in die Runde. "Glaubt ihr..." Sie sprach ihre Befürchtung nicht zu Ende, aber der besorgte Blick, den

sie Jailey zuwarf sprach Bände.

"Nein! Dies darf nicht der Wirklichkeit entsprechen! Niemals!" Das Voltilamm schüttelte energisch mit dem Kopf.

Aber Nasari war da anderer Meinung: "Wollknäul, sieh endlich ein, das man manche Dinge halt nicht ändern kann. Und deine nervige Schwester dürfte noch am Leben sein. Die ist nur verletzt, sowas muss man doch sehen!" Dabei deutete sie beinah anklagend auf eine Spur aus roten Tropfen, die sich um den Baum herum in den Wald schlängelte.

Sie lebte! Ryan fiel ein Stein vom Herzen. Auch wenn er es den anderen noch nicht gesagt hatte, aber nur dank Sherley war er noch am Leben... Sie hatte den größten Teil der Fiffyen weggelockt... Und Jailey hatte Recht. Er hätte nicht einfach nur herumstehen dürfte. Wenn er sich doch nur... Aber er war ein Mensch. Er wusste nicht einmal, wie er hier hergekommen war, geschweige denn, wie auf diese Situation zu reagieren hatte.

"Bleib nicht stehen." erklang Vanessas Stimme direkt neben ihm. "Wir haben eine Verletzte um dich ich... äh... wir uns kümmern müssen. Los!" Und damit schob sie das Schlusslicht hinter dem Rest der Gruppe her.

Autsch, diese fiesen Wölfe!

Sherley atmete zischend aus. Verdammt, tat das weh!

Unglücklich betrachtete sie sich ihr linkes Evolibein. Das sah nicht gut aus. Eines dieser schwarzen Tiere, Pokémon, wie sie aus dem Fernsehen wusste, hatte sie tatsächlich erwischt und nun musste sie mit eine Bisswunde leben, die höllisch brannte.

Und sie wusste auch nicht, wohin damit. Wer würde ihr schon helfen?

Naja, ihr Glück, dass sich ihre sieben Feinde vorhin davongemacht hatten, da hatte sie sich schnell verkrümeln können. Nicht, dass sie glaubte, irgendwo anders sicherer zu sein. Der Spur aus Blut könnte ja sogar ein Baby folgen.

Über den Grund, warum ihre "Freunde" denn verschwunden waren, zerbrach sie sich vorerst lieber nicht den Kopf. Stattdessen richtete sie ihr Denken auf die Frage, wie sie mit einem unbeweglichen Bein den nächsten Angriff abwehren konnte.

Es war ihr schließlich schon schwer genug gefallen, sich ohne Verletzung zu behaupten können. Evoli, wie Ryan es genannt hatte, schien mehr ein Zierpokémon zu sein. Eines, das zwar nett aussah, aber nicht gerade sehr robust gebaut war.

Sherley war ein sportliches Mädchen und so hatte sie sich ein wenig an ihre momentane Situation anpassen können, doch da sie kein Wissen in irgendwelchen Kampfkünsten besaß, hatte das nicht gereicht.

Ein Geräusch ließ sie aufhorchen. Nein...

Da, zwischen den Bäumen und sie unverwandt ansehend, stand ein weiteres Fiffyen.

Weit, weit entfernt, vor einer hohen Klippe lag ein Glumanda gegen einen Baum gelehnt.

Ein kalter Luftzug streifte sie und holte sie endgültig aus dem Reich der Träume. Schläfrig richtete Mirla sich auf und blickte sich verwirrt um.

Nanu? Wo war denn ihr Bett hin?

Langsam sickerte die Erkenntnis in ihr durch und befreite sie von den letzten Ausläufern des Schlafes. Sie war nicht mehr zu Hause, sondern in einem eisig kalten Wald, am Fuß eines riesigen Berges.

Überrumpelt wäre sie beinah nach hinten gekippt, wenn sie sich nicht rechtzeitig an dem Baum festgehalten hätte. Moment... Elektrisiert ließ sie das Holz los und starrte

ihre Hand an. Oder eher das, was noch irgendwie daran erinnerte. Sie hatte nur noch drei... Finger und eine seltsame orange-rote Haut, die bei einem Menschen furchtbar ungesund ausgesehen hätte.

Doch dieses große Maul, was sich da in ihrem Sichtfeld befand, sagte ihr, dass sie eh kein Mensch mehr war.

Oh Gott, sie war ein Glumanda, ohne Zweifel! Sie wusste so ziemlich alles über Pokémon und sie würde eines erkennen, wenn es vor ihr stand. Oder sie selbst eines war.

Ein Glumanda... Wie war sie nur hier her gekommen? Träumen konnte sie nicht, dafür war es definitiv zu kalt.

Doch noch ehe sie sich darüber Gedanken machen konnte, merkte sie, dass sie in einem Schatten stand, der vorher noch nicht da gewesen war.

Verwirrt blickte sie nach oben...

Erschrocken zog sie die Luft ein, ehe sie zur Seite hechtete.

Eine große, rosa Blase hätte sie beinahe erschlagen, als sie vom Himmel fiel.

Mirla richtete sich atemlos auf und blickte auf das geleeartige Gefäß.

Im Innern lag ein Mew. Ein Mew! Ein legendäres Pokémon! Das sie soetwas mal sehen durfte!

Die Blase zerplatzte und die rosa Telekinetin fiel bewusstlos zu Boden.

Aufgeregt lief das verwandelte Glumanda zu ihr und wollte sie wachrütteln, doch etwas ließ sie in ihrer Bewegung inne halten. Eine rötliche Flüssigkeit klebte dem Pokémon im Fell. Es war verletzt! Und sie war die einzige, die ihm helfen konnte!

Was hatte sie letztens über offene Wunden gelesen? Richtig, desinfizieren. Bloß mit was? Ok, in Ermangelung der nötigen Hilfsmittel würde sie diesen Schritt überspringen. Was kam als nächstes?

Plötzlich überaus panisch begann sie im Kreis zu laufen. Da verblutete grade ein großer Schatz an Wissen! Ein Wesen, das niemand vor ihr je gesehen hatte!

Sie musste sich beruhigen und dann irgendetwas finden, um diese Blutung zu stillen...!

Derweil rückte die Gruppe immer weiter vor...

Nasari verstand nicht, wie man sich solche Sorgen um eine Person machen konnte. Sie selbst brauchte wirklich nur sich selbst und deshalb machte sie sich auch keine Mühe, ihre fünf Begleiter zu beachten. *Wenn man es so sieht, könnte ich einfach gehen. Stark genug um alleine zurecht zu kommen bin ich ja.*

Nein, das geht nicht. Wer soll dann für mich kochen?

Alsob irgendjemand hier etwas zu essen dabei hat...

"Lass-mich-in-Ruhe!" sagte jemand betont.

Das Knacklion drehte sich um, doch die anderen lagen etwas zurück und waren in ein Gespräch über erste Hilfe vertieft. Die verließen sich aber ganz schön auf sie... Der einzige, der nicht daran beteiligt war, hatte den Satz auch nicht sprechen können. Sie glaubte kaum, dass Tobias seine Stimme wie ein Mädchen verstellen konnte.

Das musste bedeuten, dass die Zielperson nun endlich in unmittelbarer Nähe war. Sie sah nach rechts, in die Richtung, aus der die Worte gekommen waren und erblickte ein Evoli, dass von einem... Fiffyen bedrängt wurde.

Sie sah noch einmal zurück. *Man, sind die anderen lahm. Gut, dann werd ich eben allein Sherley retten.*

Mit einem Satz durchbrach sie das störende Unterholz und landete genau neben dem ahnungslosen Wolf: "Du bist fällig!"

Doch im Gegensatz zu den anderen Biestern vorhin, gab es hier einen Unterschied.

Statt eine Angriffshaltung einzunehmen, stolperte dieses Fiffyen drei Schritte zurück, als wüsste es nicht, wie es zu reagieren hatte. Das war seltsam. Die letzten sieben hatten sich ohne Rücksicht auf Verluste auf sie gestürzt und es natürlich bereut, aber dieses...?

Da sprach Sherley wieder, dieselbe Stimme wie soeben: "Und wer bist du?"

Einen Moment blickte das Knacklion zwischen den beiden hin und her, dann gab sie bissig: "Seid ihr Gegner?"

Das Evoli richtete sich mit schmerzverzerrtem Gesicht auf und meinte mit überraschend sicherer Stimme: "Nein, Kira ist nicht mein Feind. Was darf ich bitte schön von dir halten?"

Nasari sah sich nicht genötigt, hier eine Antwort zu geben. Sollten das die anderen klären, die gerade ankamen.

Sie bedachte das Fiffyen namens Kira mit einem misstrauischen Blick, den es mutig erwiderte, während sie sich gelangweilt auf den Boden setzte.

Da war Sherley! Es ging ihr... verhältnismäßig gut und sie lebte!

Alle anderen ignorierend rannte Jailey zu dem Strauch unter dem ihre Schwester sie alle forschend anblickte.

Ja, so kannte sie ihren Zwilling. Immer alles im Griff haben, immer wachsam. Genau nach dem Prinzip lebte sie.

"Schwester?" Das Voltillamm ärgerte sich über den unsicheren Klang in ihrer Stimme.

"Nein, Jailey, das bist du?!" Das Evoli sprang auf, bereute diese Aktion allerdings im selben Moment.

"Schwester! Welches Wesen hat dir das angetan!" fragte das Elektropokémon plötzlich sehr wütend und drehte sich zu dem verloren unter ihnen stehenden Fiffyen um: "Warst du diese Frevlerin?!"

"Ganz ruhig, Kleine." beschwichtigte Sherley. "Die gehört zur guten Seite. Sie ist nämlich auch ein Mensch. Apropos, mit welchen Gestalten hast du dich da umgeben? Sind das alles Pokémon?"

Und in sachlichem Ton wurde ihr erklärt, um was es sich hier handelte.

Kira traf keine Schuld. Sie konnte ja nichts dafür, als Fiffyen in dieser Welt gelandet zu sein. Vanessa hatte sie sogleich mit in ihr Gespräch einbezogen. Tobias und Nasari hingegen schien das alles überhaupt nicht zu interessieren.

"Ah, Ryan, sie haben dich also doch nicht erwischt." bemerkte Sherley. "Na, da ist doch nochmal alles gut ausgegangen. Hm? Jailey, warum guckst du so traurig?"

"Schwester, du bist verletzt." war ihr Kommentar dazu.

Bei dem Wort "verletzt" war sofort Vanessa zur Stelle. Das Hydropi schaffte es auch immer überall gleichzeitig zu sein: "Darf ich mal sehen?"

Doch zu aller Überraschung rief das Evoli strickt: "Nein!"

Missmutig verteilten sich die Gruppenmitglieder.

Sherley war furchtbar eigensinnig und ließ niemanden außer ihrer Schwester an sich heran.

Vanessa machte sich Sorgen. Wenn sie nichts gegen ihre Wunde unternahm, würde sie sich entzünden und dann könnte sonst was passieren. Sie wusste zwar auch nicht mehr so genau, wie man an eine solche Verletzung heranging, aber sie hatte mal einen erste Hilfe-Kurs gemacht, wie sie den anderen vorhin lang und breit erklärt hatte.

"Es tut mir aufrichtig Leid, das du dein Wissen an dieser Stelle nicht nutzen kannst."

erklang Jaileys Stimme, diesmal wieder mit ihrem melodischen Klang. Jetzt, da es ihrem Zwilling wieder gut ging, hatte sie wieder in ihre alte Form zurückgefunden.

"Ach... Es geht ja nicht um mich, sondern um dein Schwesterherz, dass sich nicht helfen lassen will."

"Sherley meidet jeden Körperkontakt mit befremdlichen Menschen. Manches Mal verweigerte sie dies selbst den örtlichen Doktoren. Aber du kannst versichert sein, bekannte Personen werden meiner Schwester immer die größte Stütze sein."

Angestrengt versuchte Vanessa sich den Sinn in diesem verwirrenden Phrasen zu erkämpfen. Jailey hatte eine schwierige Ausdrucksweise...

"Dann sag ihr, sie soll sich... irgendein... ungiftig aussehendes Blatt schnappen. Es ist nicht gut, wenn sie da einfach so weiter blutete." riet das Hydropi.

Natürlich hätte sie das auch Sherley selbst sagen können, aber nachdem sie sie einfach so abgewiesen hatte, meldete sich ihr Stolz.

Wer keine Hilfe wollte... Ach sie brauchte sich nichts vorzumachen. Wenn sie einem Menschen, Tier, Pokémon helfen könnte, würde sie alles daran setzen, dies auch zutun.